

Der mit den Seelen der Gesichter spricht

«Gesichter» heisst die Ausstellung mit Werken von Walti Roth in der Galerie Hollabolla. Der Triesner Künstler präsentiert bis zum 25. Oktober seine neuesten Bilder und Objekte. Eine spannende Ausstellung und eine Reise hinein ins Leben.

ESCHEN. «In einem Gesicht ist so viel Leben», meinte Walti Roth an der Ausstellungseröffnung. Genau dieses Leben interessiert ihn, er schaut tief hinein in die Gesichter, forscht in ihnen und ruht nicht eher, bis er auch im hintersten Winkel die letzte Spur von Leben entdeckt hat. Das Leben ist das eine, das Geheimnis in diesem Leben das andere, das den Künstler fasziniert. Dazu kommt die Einzigartigkeit von Gesichtern, ihre Ausdruckskraft, ihre Tiefe und ihre Spannungen.

Von all dem erzählen seine sieben grossformatigen Bilder, die in der Galerie Hollabolla zu sehen sind. Und trotzdem bergen sie noch immer ein Geheimnis, die Gesichter werden nicht entblösst, haben eine Tiefe ohne Schärfe, zeigen die Spuren vom Leben wie «Beobachtungen an einem Meeresstrand, wenn die Welle sich zurückzieht und für einen kurzen Moment Bildmotive im feuchten Sand erscheinen und wieder verschwinden lässt», wie Vernissageredner Sebastian Frommelt meinte.

Die Schattenbilder

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts lösten die Spät-Impressionisten oder Pointillisten das gesehene Bild in Punkte auf, diese Funktion übernimmt nun die Digitalkamera. Mit ihr bewaffnet sitzt Walti Roth vor dem

Fernsehapparat, meist während Talkshows oder Interviews, und hält im entscheidenden Moment interessante Gesichter in einer Grossaufnahme fest. Diese Aufnahmen vergrössert er, bekommt somit verdichtete Bilder oder auch Schattenbilder. Daraus sucht er sich die geeigneten Punkte aus, die das Gesicht prägen, und überträgt sie mit schwarzer Farbe auf die Leinwand. Den weiteren Prozess hat Sebastian Frommelt in seiner Ansprache beschrieben.

Mit Leim und Sand gezeichnet

«Mit Leim zeichnet er auf die Leinwand die bildgebende Trägerschicht, die er dann mit Sand bestreut und schlussendlich einfärbt und übermalt. So changieren seine neuesten Werke, aus der Nähe betrachtet, zwischen Malerei und skulpturalem Relief», erklärte Sebastian Frommelt, und weiter: «Aus der Distanz wirken sie in ihrer Schemenhaftigkeit wie verschüttet geglaubte Erinnerungen, die allmählich wieder an die Oberfläche zurückkehren und uns, aus einer zeitlosen Dimension zu uns herüberschauend, mit ihren Blicken mustern, als könnten sie nicht begreifen, warum wir auf unserer Seite geprägt sind von einem vom Verrinnen der Zeit bestimmten Denken und Handeln. Eine gespenstische Faszination für das Vergängliche –

ohne jegliche Morbidität künstlerisch vermittelt.»

Objekte wie Ikonen

Passend zu den reliefartigen Gesichter-Bildern stellt Walti Roth eine Objekt-Reihe vor. Die kleinformatischen Bilder aus Holz,

Acryl, Sand und Zinn wirken wie Ikonen aus porösem Gestein, das erste Objekt hat noch eine verborgene Kammer in der Mitte, die mit Zinn verschlossen ist, diese Kammer rutscht in jedem Objekt mehr nach unten, bis sie sich auflösen beginnt,

das Zinn tropft heraus, das Objekt verändert sich dadurch, wird zu einem neuen Subjekt. «Traumwürfel» nennt Walti Roth diese Serie. Ihr stellt er einen hochformatigen «Gedankensammler» hinzu, aus Holz, Acryl und Sand, der aussieht, als sei er

aus Bronze gegossen. Das Material Sand erinnert aber an die Vergänglichkeit des Lebens, an das Zerrinnen der Zeit und macht das hart Scheinende weich. Eine starke Ausstellung mit geheimnisvollen Bildern. (agr)



Bild: Tatjana Schñälzger

Vor einem der ausdrucksstarken Gesichter: Galerist Elmar Gangl, Künstler Walti Roth und Vernissageredner Sebastian Frommelt.